

ERSTES
GEWANDHAUS-KONZERT

DONNERSTAG, DEN 4. OKTOBER 1917.

Dirigent: *Arthur Nikisch.*

ERSTER TEIL.

Ouvertüre zu Goethes »Egmont« von LUDWIG VAN BEETHOVEN.

Zwei Gesänge mit Orchester von GEORG FRIEDRICH HÄNDEL, vorge-
tragen von Herrn Kammersänger Professor Dr. *Felix von Kraus*
[München].

a) Arie aus dem Oratorium »Josua«.

Soll ich auf Mamre's Fruchtgefilde
Vollenden meiner Tage Lauf?
Und soll, wenn sich mein Auge schließt,
Ich dort bei Abrah'm ruhn im Grab?
Für so viel Gnade sing ich dann
Unendlich Lob dem Herrn der Welt.

b) Arie aus dem Oratorium »Messias«.

Warum denn rasen die Heiden und toben im Zorne? und warum halten
die Völker stolzen Rat? Die Könige lehnen sich auf, und die Fürsten
stehn auf zur Empörung wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten.

Concerto grosso Nr. 1 (Bdur, Op. 3 Nr. 1) von GEORG FRIEDRICH
HÄNDEL (Bearbeitung von MAX Reger).

I. Allegro moderato. II. Largo. III. Allegro.

Drei Gesänge mit Klavierbegleitung von FRANZ SCHUBERT, vorgetragen
von Herrn Dr. *von Kraus.*

a) Grenzen der Menschheit.

Wenn der uralte,
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
Segnende Blitze
Über die Erde sät,
Küss' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
Treu in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich aufwärts
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

Mus I 412211

Steht er mit festen
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten,
Dauernden Erde:
Reicht er nicht auf,
Nur mit der Eiche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Daß viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

Goethe.

b) Prometheus.

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöh'n!
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn,
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres
Unter der Sonn', als euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,
Nicht wußte, wo aus noch ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär'
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz wie mein's,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Übermut?

Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
Und glühtest jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert
Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,
Meine Herrn und deine?

Wähtest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blümenträume reifen?

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Goethe.



